

Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wlth. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Dudenbergr. 11, Fernsprecher 123. — Postfachkonto Dortmund Nr. 3693.
Schriftleitung: Dudenbergr. 4, Fernsprecher 3873.

Einzelgebühren: Im Verbreitungsbezirk 60 Pf., Familienangehörigen 70 Pf., Stellengebühren 60 Pf., außerhalb: — Pf., für 1. im 60 Pf. und 3. im 50 Pf.; Spaltenbreite: im Hellmetall 7 mm Spaltenbreite, im 1. im 60 Pf. — Pf. Für die Aufnahme von Einzelnen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gebühr übernommen. Beilagengebühr nach Heberlein's. — Bei unwogbarer Fortreibung der Einrückungsgebühren durch Regen oder in sonstigen Fällen wird der bemittelte Rabatt mindlich. — Ausnahme: Schluss von Einzelnen abends 7 Uhr, für ardhre nachmittags 4 Uhr.

Die große Aussprache im Reichstag.

Deutscher Reichstag.

161. Sitzung vom Freitag, den 27. Januar.

Präsident Lööbe widmet der verstorbenen Abg. Frau Kies (II.) den üblichen *H o b r u f*.
Dann wird die Aussprache über die Regierungserklärung fortgesetzt.

Hbg. Müller-Franken (503.)

volentst gegen den Grafen Westarp, dessen
 Verfall zu den anerkanntesten Worten des Reichs-
 taglers über die Tätigkeit des Reiches und über
 seine Bezugnahme auf das Wort „Frieden auf Er-
 den“ beweise, daß ihm wahres Christentum fern-
 liege, sonst hätte er wohl schon über die Schäden der
 Kriegspolitik seiner Freunde endlich nachgedacht, die
 Willkoren von Arbeitern Leben und Gesundheit ge-
 kostet haben. Unsere Politik seit Mai vorigen Jahres
 war ein Erfolg, der, wenn auch nicht über-
 schätzt, so doch nicht unterschätzt werden kann. Es
 ist eine bessere Atmosphäre für Europa geschaffen
 worden, namentlich durch die Tätigkeit Rath-
 haus aus. Daran ändert auch das Gefelie des deut-
 schenationalen Radikal-Anarchismus nichts.
 Auf den 9. November wird kein 18. No-
 vember. Die Vertreter der breiten Massen ha-
 ben das größte Interesse daran, die Regelung un-
 serer inneren Haushalts zu erledigen, denn niemand
 hat mehr Schaden durch die Geldentwertung, wie
 die breite Masse. Die Veranlagung für 1920-21
 muß reiflos durchgeführt werden, die Umfange-
 Steuer endlich erlaßt und die Verkehrsanstalten in
 Ordnung gebracht werden, damit das Deutj versch-
 mindet. Die Befehenden können und
 müssen Opfer bringen. Dazu ist die sta-
 tistische Erfassung der Auslandszugaben nötig.
 Auch die Wandwirtschaft kann Finanzsanctien
 zahlen. Gatte der Reichstager den Reichstag auf-
 gelöst, hätten Arbeiter, Angestellte und Beamte
 einen anderen Reichstag gewählt, der ein gerades-
 teres Kommuun gemacht hätte. Aber wir haben
 in diesem Reichstage erreicht, was zu erreichen mög-
 lich war. Frankreich versteht es, England zu sugge-
 stionieren, das Frankreich basierend mit einem Anstalt
 Deutschlands zu rechnen hat, deshalb muß jedes
 Garab über Werbung und Kredite
 vermieden werden. Nachdem wieder nach die Frage
 der Kriegesbrecher geklärt und betont hat, daß
 bei einem gerechten Verlaufen fast nach sieben Jah-
 ren nicht Jultia, sondern Rade die Urteile blä-
 tieren würde, fordert er von der Konferenz in
 Genua die allseitige Aufhebung von neuen
 Wahlen in Frankreich, England und Deutschland,
 damit die Wähler über ihre Haltung zum Drei-
 ßen äußern können.

Abb. Maris (Sentr.):

Wir stehen geschlossen hinter dem Programm des Reichstanzlers. Die Volkstreu vergesse nicht, zu einsehen, daß die konsequent durchgeführte Politik Mithras schon jetzt die einzig mögliche und richtige ist, wenn das Wohl von Volk und Vaterland sichergestellt werden soll. Aus der Rede des Grafen Helldorf ging hervor, daß die Deutschnationalen einsehen, daß die negative Politik nicht national und richtig war. Auch seine Kreise der

Sandwichs-Gesellschaft sind bereit, Dyer auf sich zu nehmen. Alle Bedenken müssen zurücktreten vor dem Not des Vaterlandes. Das Wort Weltkaps, das Steuerkompromiß sei ein Standal, wird nicht verstanden werden. Wenn er von einem selbstmörderischen Gorgehen der Kompromißpartei her, so weisen wir den Vorwurf mit Entrüstung zurück. Würde Frankreich gewaltsam bei uns eingreifen, so würde der deutsche Volk noch ganz anders befaßt werden. Wir hoffen von der Politik Werts, daß wir in absehbarer Zeit wieder zum Aufstieg kommen. (Beifall.)

Hbg. Dr. Breitscheid (U.):

weil die seiner Partei gemachten Vorwürfe, in Solche Frankreich zu stellen, mit Enttäuschung zurück. Die Regierung darf nach Genua nicht nur Vertreter des Kapitals entsenden, sondern auch solche der Arbeiterkraft. Mit der auswärtigen Politik der Regierung sind wir einverstanden, nicht aber mit der Finanzpolitik. Wir betreiben stets eine Politik der letzten Minute, daher tragen die Kompromisse immer den Stempel des Dilettantismus an sich.

Abg. Becker-Heßler (2. B. B.)

erklärt, er habe von seiner bisherigen Kritik an der Regierung nichts zurückzunehmen. Das Steuerkompromiß hat mit irgendwelchen Rücksichten auf die sonstige Politik des Kabinetts nichts zu tun. Nur so ist die Mitarbeit der Deutschen Volkspartei zu verstehen. (Zusimmung bei der D. B. V.) Wir danken dem Reichskanzler, daß er so warm für die sogenannten Kriegsverbrecher und für die Obstandsivität des Reichsgerichts eingetreten ist. Wir haben aber die Zurückweisung der französischen Angriffe bemerkt. Schon die Befestigung der Ruhrhäfen bedeutet einen Bruch des Friedens. Es würde nichts schaden, wenn die Regierung ein wenig mehr Kräfte gegen die Subpropaganda treiben, namentlich gegen Herrn Polnare. Der Redner legt dann dar, daß das Kompromiß notwendig war. Man muß sich damit abfinden. Dem kleinen Manne und dem Mittelstand darf die Zwangsanleihe nicht aufgebürdet werden. Die Zwangsanleihe ist ein schweres Opfer, dem wir aber zugestimmt haben, weil unsere wirtschaftlichen Sachverständigen erklärt haben, daß dies als das kleinere Übel zu tragen sei. Wir haben deshalb unsere Zustimmung an die Bedingung geknüpft, daß unsere persönlichen und sachliche Gewähr für die richtige Verwendung der Reichseinnahmen und für eine Verbesserung der Reichsverwaltung, insbesondere der Betriebsverhältnisse, gegeben wird. Ich habe von meiner Fraktion den ausdrücklichen Auftrag, nochmals mit aller Schärfe zu erklären, daß wir diese Bedingung unserer Zustimmung zum Kompromiß für das Wesentliche halten, daß wir bei der Verschlebung der Steuergesetze, sowie des Gesetzes über die Zwangsanleihe nur dann für diese Verschlebung eintreten werden, wenn uns die Versicherung anstreichen Gewähr für die Schaffung genügender Sicherheiten gegeben sein wird. Sollte das nicht der Fall sein, oder sollten gar unzulässige Maßnahmen getroffen werden, die dem zu treffenden Entscheidungen vorgreifen oder erschweren, so werden wir für einen so schwerwiegenden Eingriff in das deutsche Wirtschaftsleben

nie es vor allem die Brangsanleihe unserer Auf-
 fassung nach darstellt, die Verantwortung
 tragen können. (Beifall. Zustimmung.)
 bet der D. B. B. Die Reichsregierung wird sich
 nunmehr ihrer vollen Verantwortung bewußt sein.
 Bei unserer Entscheidung haben wir uns leiten
 lassen von unserem Gewissen und der Not unseres
 Vaterlandes. Wenn wir uns entschlossen haben,
 dieses letzte Opfer nicht abzulehnen, so deshalb,
 weil wir uns eine Volkspartei nennen. (Beifall
 der D. B. B.)

Abg. Dr. Petersen (D.):

Wir sind bereit, die Regierung zu stützen. Die Erklärung über die Zahlungsunfähigkeit Deutschlands mußte im richtigen Moment abgegeben werden. Das hat Nathenau in London getan, und die klare Ablehnung durch die Bank von England war der beste Beweis für die Unmöglichkeit der Ententepolitik. Wir begrüßen den Zusammenschluß der Parteien als einen großen Fortschritt des Parteiwesens und als Stärkung des Verantwortlichkeitsgefühls für Volk und Vaterland. (Beifall.)

Abg. Beicht (Bayer. Ept.):

Die französischen Kollisten müßten bedenken, daß es sich hier um wirtschaftliche Fragen handelt, nicht um Fragen des politischen Widerstandes. Wir würden viel weiter kommen, wenn Frankreich nicht so viel von Daß und Fürcht gegenüber Deutschland erfüllt wäre. Da bei der Zwangsanleihe das mobile Vermögen nicht so leicht fahbar ist wie das immobilie, müssen Wagnisse gestraft werden, die ins Ausland gebracht und verflochten Kapitalen zu erfassen.

Abg. Bergt (Zu.)

gibt eine Erklärung ab, in der es heißt: die Regierung habe sich nun endlich unter dem Druck der Wut und des Auslandes zur Erkenntnis der Unverfügbareit der Verfassungen durch-
gerungen, die von den Deutschnationalen von An-
fang an vertreten worden sei. Auch jetzt versuchen
sie, das Unmögliche möglich zu machen. Die Deutsch-
nationalen seien zu Opfern bereit, leben aber in
der gesanten Form der Zwangsallianz die Gefahr
der Eretion des Volkes. Wir mißbilligen die
vollstige Aktion der Regierung, die von der Mehr-
heit gestützt wird, und lehnen jede Verantwortung,
ab. (Amplifiziert ein kommunistischer
Mittrauenantrag, eingegangen.) Wir le-
trastieren durch, die von mir bereichte Erklärung
die Frage des Vertrauens- oder Mißtrauensvo-
tums als endgültig erledigt. Den kommunistischen
Antrag lehnen wir ab.

Das Misstrauensvotum wird gegen die Stimmen der beiden kommunistischen Fraktionen abgelehnt, die Unabhängigen enthalten sich der Abstimmung, während die Deutschnationalen den Saal verlassen.

Nächste Sitzung Samstag 12 Uhr. Fortsetzung der Beratung über die eingegangenen Interpellationen. Meine Vorlagen.

കേൾപ്പ് 8 പന്ത്ര.

Die sozialistische Presse und der 27. Januar.

Der 27. Januar, Kaisers Geburtstag, ist auch heute in der Republik Deutschland seit 1918, für alle die Kreise, die ihr nationales, politisches und monarchisches Gefühl nicht mit einem hörbaren Ruck den Gefühlen der Arbeiter- und Soldatenräte vom November 1918 anzupassen vermöchten, ein ernstster nationaler Gedenktag. Ja noch mehr, die Taten und sehr zweifelhaften Errungenschaften der Gewalthaber vom 9. November 1918 machen sich auf allen Gebieten, im öffentlichen Leben, wie im Haushalt jedes Einzelnen, derart bemerkbar, daß der Kreis derer fast stündlich wächst, die an solchen Tagen, wie am 27. Januar, sich gedungen fühlen, wohlmutige Betrachtungen anzustellen zwischen einst und jetzt, Betrachtungen, die nicht recht schmei- chelhaft sind für die Großen vom 9. November 1918.

Es sind die besten Kräfte der deutschen Nation, die Kräfte, die unbedingt in dem Mittelpunkt eines Wiederaufbaues, einer Wiedergesundung unseres schwer darniederliegenden Vaterlandes stehen, die an diesem Tage ihre Wäde richten nach Haus Doorn in Holland, die an diesem Tage in alter preussischer und deutscher Treue bei dem Märtyrer des Weltkrieges verbleiben, der einst in besseren Stunden die Geschichte unseres früher so mächtigen, stolzen und erhabenen Vaterlandes leitete. Der Ernst der Zeit, die nationale Schmach des Vaterlandes gerade in diesen Stunden und nicht zuletzt die Unabwandeligkeit gewisser Kreise, deren Wichtigkeit über ihre Führerrolle in der neuen deutschen

Republik im umgekehrten Verhältnis zu ihren Fähigkeiten und ihren Leistungen steht, haben viele nationalen Kreise veranlaßt, diesen Tag dem rein stillen Gedenken zu weihen und von jeder auch inoffiziellen Hervorhebung Abstand zu nehmen.

Trotz alledem sieht sich die sozialdemokratische Presse und die mit ihr verbundenen und beschuldigten Pressestrabanten veranlaßt, an diesem Tage Proben des in ihren Kreisen üblichen und heimatberechtigten Vorgehens in die Welt hinauszuschleudern. Offenbar natürlich das durch die „Vornehmheit seines Stils“ und die geradezu haßbrecherische Equivokation zwischen Wehrheitssozialdemokratie, Kommunismus und Unabhängig rühmlichst bekannte Vorkummer „Vollsoßbatt“. Wir haben keine Veranlassung, auf dieses fache Geludel des näheren einzugehen. Feststellen wollen wir nur, daß diese Proben eben sozialistischen Strazentones, die uns hier wieder vorgelegt werden, nie und nimmer geeignet sein können, den Kreis derer zu verringern, die an diesem 27. Januar in alter Treue ihre Blicke richten nach Haus Doorn in Holland, war men Anteil nehmen an dem herben Gescht des früheren Trägers der deutschen Kaiserkrone. Im Gegenteil, derartige Sublektionen sind, ganz abgesehen von den Gefahlswerten, die die Beeren des deutschen Volkes noch heute mit dem Haus Doorn verbinden, nur geeignet, den üblichen Dilettantismus, mit dem diese Kreise heute die deutschen Regierungsgeschide „zusammenjuchstern“ wollen, in das richtige, treffende Licht zu setzen.

R.-L.

Der Anschluß Byrmonts an Preußen.

Der Reichstag hat den Staatsvertrag über die Abtretung des Kreises Hymont an Preußen in der ersten Lesung genehmigt. Zwischen der ersten und zweiten Lesung wird jedoch eine Kommission nochmals mit Preußen verhandeln.

Französische Anschläge auf die Deutsche Rheinpfalz.

Der „Regensburger Anzeiger“ bringt auf-
 fahrenderregende Mittheilungen über franzö-
 sische Pläne, die darauf hinabzielen, die Pfalz
 unter französischem Protektorat in
 den Rheinprovinzstaat einzuverleiben und Bayern
 für den Verlust dieses Gebietes in Deutsch-Oester-
 reich zu entschädigen.

Das Blatt bemerkt, daß wohl kein ankün-
diger Mensch in Bayern auf dieses fran-
zösische Liebeswerben hereinsallen werde.

Die Herabsetzung der franz. Dienstzeit.

Durch das Zustandekommen des englisch-französischen Bündnisvertrages wird die Dienstzeit in Frankreich auf ein Jahr herabgesetzt werden. Bereits vor längerer Zeit hatte man die frühere zweijährige Dienstzeit auf ein Jahr herabgesetzt. Doch war, wie eine Pariser Drahtung besagt, diese Maßnahme noch nicht in Erziehung getreten. Da die augenblickliche Friedensstärke des französischen Heeres 750 000 Mann beträgt, dürfte sie bei Einführung der einjährigen Dienstzeit erheblich vermindert werden. Für die Herabsetzung der Dienstzeit hätte auch das Abkommen von Uigora bezw. der durch dieses Abkommen bedingte Rückzug der französischen Gattillen aus Estien maßgebend sein.

Das Steuerkompromiß.

Am Donnerstag abend gegen 6 Uhr konnte endlich der Reichsfanzler Dr. Josef Wirth mit einem Steuerkompromiß, mit einem Regierungsprogramm vor die Öffentlichkeit treten. Nach empfindlichen Verhandlungen, nämlich 24 Stunden vor dem Termine, den die Entente in Cannes Deutschland für die Vorlegung eines sogenannten Sanierungsplans gegeben. Unwahr eine größere Ungewißheit, eine größere Verwirrung ist selbst in den jüngsten Krisenmomenten seit der „korrekten Revolution“ nicht denkbar gewesen. Den Angelpunkt dieser Verhandlungen, die gewissermaßen als Nachbegriff von Cannes anzuprehen sind, bildete das Steuerkompromiß. Im Mittelpunkt der Schwierigkeiten standen nicht allein die verhängnisvollen Folgen der vom Dr. Wirth angestrebten und befolgten Politik, sondern ebenso sehr das Bestreben der Mehrheitssozialdemokratie, nunmehr mit Hilfe der Unabhängigen und unter Duldung der Kommunisten sich des Zentrums zu entledigen behufs Verfolgung eines rein sozialistischen Kurses. Wie Dr. Wirth sich persönlich zu solch einem Gang der Dinge gestellt haben würde, steht erst in zweiter Linie, ist auch bei kritischer Wertung dieser ganzen politischen Sachlage mehr eine private Angelegenheit Dr. Wirths, als eine solche politischer Natur. In letzter Stunde, als man kann ruhig sagen in zwölfter Stunde ist es noch gelungen, ein Regierungsprogramm unter Ausschaltung dieser sozialdemokratischen Sondergefühle zustande zu bringen, eine Auflösung des Reichstages in dieser kritischen Stunde zu verhindern, die ersten Voraussetzungen von Cannes für die Weiterverfolgung von Moratoriums-Verhandlungen zu erfüllen. Inwiefern dieses mißglück zusammengebrachte Kompromiß Dauer von Bestand in allen seinen noch übrig gebliebenen Schikararbeiten haben wird, bleibt vor der Hand abzuwarten. Zur Stunde ist jedenfalls der erste Sturm dieser „offenen sozialdemokratischen Bedröckung“ vom Bürgertum abgelaufen worden.

Die Opfer und Lasten des gefälligen Steuerkompromisses sind schwer, unfällig schwer. Der Reichsabsatzaktion der Deutschen Volkspartei ist und mußte die Zustimmung zu diesen Kompromißgeschäften nicht leicht fallen. Trotz der Schwere der auf sich genommenen Lasten wird die Stellungnahme der Deutschen Volkspartei in allen Parteireisen nicht nur verstanden, sondern auch vollaus gebilligt werden. Das Pflichtbewußtsein einer Partei des Wiederaufbaues erblickte zur Stunde dieses Opfer im Interesse unseres Volkes. Wir können nicht die Unlust jener rechtsgerichteten Kreise bedingungslos guthießen, die sich glauben in diesen ersten Stunden in der reinen Opposition betätigen zu müssen, wenn wir vielleicht auch bei der Verfahrtheit unserer inner- wie außenpolitischen Leitung diese Stellungnahme begreifen. Was die Schwere der Opfer, die dieses Steuerkompromiß in sich birgt, anlangt, so muß rundweg zugegeben werden, daß die Opfer bis hart an die Grenze des Möglichen gehen. Die Belastung durch die Zwangsanleihe, wie sie geplant ist, geht gestaffelt bis zu 65 v. H. des Vermögens. Das ist selbstverständlich die Schöngrenze wirtschaftlicher Möglichkeit. Weiter ist es in jedem Ringen mit der Sozialdemokratie gelungen, eine ganze Reihe von Milderungen, Erleichterungen und Sicherungen durchzusetzen. Besonders sei daran erinnert, daß die restlose Eingiehung des Reichswotabsties vermieden worden ist, daß es gelungen ist, die der Landwirtschaft, dem Hausbesitz und der Industrie drohende Gefahr der Steuerverantwortung nach dem gemeinen Werte abzuwenden. Von wesentlicher Bedeutung ist ferner, daß die Hauptbedingung der Zustimmung der Deutschen Volkspartei zum Steuerkompromiß in der Forderung liegt, auch in personeller Hinsicht für eine Leitung der in Frage kommenden Ressorts und Reichsbetriebe so zu sorgen, daß Sparsamkeit, Ordnung und Zuverlässigkeit gewährleistet werden. Betrachten wir die Opfer, über deren Schwere wir uns, wie gesagt, keinen Täuschungen hingeben wollen und auch nicht hingeben können, in einem einzigen Ueberblick, so müssen wir zu dem Schluß kommen, daß in dieser ersten Stunde in harter, emsiger, umfichtiger Interessenvertretung die Deutsche Volkspartei ihre Pflicht als Partei des Bürgerturns, als Partei des Wiederaufbaues bis zum letzten bitteren Rest erfüllt hat.

Diese Mißwetterfällung in dieser Art, das heißt die
Wittbeitragung an der Lösung des Problems auch
unter schweren Opfern war notwendig angebracht
der von der Sozialdemokratie betriebenen offenen
Konjunkturpolitik, angesichts der nicht klaren
Sielung des Reichstanzlers, auch eine rein sozialistische
Wiederheit für sein Liebel zu halten und schließlich

angeht die Ententeleistungen. Reichsfinanzminister Dr. Wirth war es doch, der bei einer früheren Gelegenheit als Reichsfinanzminister einmal gesagt hat, „die bürgerlichen Kreise würden sich wundern, wenn er dazu übergehen könnte, die Steuerfragen mit einer sozialdemokratischen geleiteten Koalition zu lösen.“ Die Ansicht des Reichsfinanzministers hat sich bis zur Stunde noch nicht geändert, eher verstärkt. Dieser Kanzler und seine Anschauung ist bei Verteilung der Opfer, die gebracht wurden, gebrochen werden mussten, ein Faktor, der bei Verteilung einer gesunden Bürgerpolitik nicht außer Acht bleiben durfte. Die Gefahren einer verhängnisvollen sozialistischen Konjunkturpolitik in diesen ersten Stunden sind noch nicht vorüber. Das gestiegene Kompromiss bildet nur den Rahmen der Steuererhebung, die Ausfüllung des Rahmens bleibt noch übrig, und der Versuch, weitere Mittel mit sozialistischen Mitteln zu vergeuden, Kräfte der bürgerlichen Arbeit, der bürgerlichen Geistigkeit zu verschleudern, liegt immer noch nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeit. Die Deutsche Volkspartei ist als Partei der gleichberechtigten nicht sozialdemokratischen Weltanschauung in harter Minderstellung bis an die Grenze des Möglichen gegangen. Ihre Mitarbeit am Steuerkompromiss in Vertretung des bedrohten Bürgertums ist noch keine mitverantwortliche Tragung einer Regierung, deren innen- wie außenpolitischen Ziele wir nicht gutheißen können. Wenn heute bereits in gewissen Kreisen von einer sogenannten großen Koalition gesprochen wird, so wird es noch der Beseitigung vieler Hemmnisse bedürfen, ehe die Volkspartei bereit sein kann, mitverantwortliche Träger der Regierung zu sein. Auf jeden Fall erscheint es uns, als ob der von dem Reichsfinanzminister Dr. Josef Wirth bestellte Regierungskurs vor der Hand keine Werts bieten kann, für eine willige Übernahme der Verantwortung auch durch die Deutsche Volkspartei. Ungeachtet dieses Standpunktes wird aber die Deutsche Volkspartei immer mit an erster Stelle am Platz und auf der Wacht sein, wenn es heißt, die bürgerlichen, die nichtsozialdemokratischen Interessen zu schützen. Sie wird es dann, wie in diesem Falle ablehnen, fruchtlose Opposition zu treiben, sie wird, wenn auch unter schweren Opfern, immer bereit sein, mit tätigem Anteil das Schwerkste zu verwalten.

Eigenheiten aus dem Reiche des Herrn Greener.

Von unserem Wirtschaftspolitischen Mitarbeiter.

Der Reichsminister Herr Greener hat bei der Interpellation über den Wagnismangel im Reichstag vorzügliche Entschuldigungen gefunden und die Zuhörer ausgesprochen, daß in kurzer Zeit alles sehr viel besser werde. Ein böser Zufall will es, daß fast zur selben Stunde ein Fall bekannt wurde, der diese Entschuldigungen des Ministers auf das Schlingensiefel wirft.

Das Kraftwerk Sachsen-Thüringen, das über zwei Millionen Einwohner und Landgemeinden mit Strom versorgt, mußte kurz vor Weihnachten wegen Mangel an Kohlen seinen Betrieb stilllegen, obwohl auf den Braunkohlewerken in Mitteldeutschland, also nur wenige Kilometer von dem Kraftwerk entfernt, ungefähr 100 000 Braunkohlenbriketts lagern, die wegen des Mangels an Waggons nicht abgeholt werden konnten. Es lag also nahe, jetzt an die Kohlenwirtschaftsstelle Stellen heranzustellen und sie um Zuteilung von Braunkohlenbriketts zur Aufrechterhaltung des Betriebes zu bitten. Der Antrag wurde abgelehnt, aber es wurde ihm wenigstens ein guter Rat angehängt: dem Wert wurde nämlich empfohlen, englische Kohle zu beziehen.

Die Kohlenwirtschaftsstelle weist sogar auf ähnliche Fälle hin, wie die Elektrizitätswerke in Saarland und Westfalen, die aus Hamburg englische Kohle bezogen hätten, wofür ihnen von der Eisenbahnverwaltung Con-

Eine Etatsrede Geberings.

Preussischer Landtag.

95. Sitzung vom 27. Januar.

In der Fortsetzung der allgemeinen Aussprache über den Haushaltsplan für 1922

verlangt Abg. Dr. Wirth (Wirtsch. P.) eine ökonomischere Verwendung der Beamtenkräfte, besonders bei den Finanzämtern, wo selten die volle Beamtenschaft wirklich arbeitet.

Minister des Inneren Gebering

geht auf verschiedene Beschwerden der einzelnen Länder ein. Abg. Wallraf hat die Kürzbarkeit der jetzigen Minister bedauert. Wallraf ist ein lebendiges Beispiel für den großen Ministerverfall des alten Regimes. Er hat es nicht zu einer einjährigen Amtsdauer als Minister und Staatssekretär gebracht. Künftige Geschichtsschreiber werden die großen Leistungen anerkennen, die die Regierung von 1918 bis 1921 mit dem Demobilisationskommissar vollbracht hat durch die

Zurückführung von sieben Millionen Soldaten in bürgerliche Berufe. (Unruhe bei den Kommunisten.) Ohne diese Leistung wäre Deutschland damals dem Völkerverfall verfallen. Den Vorwurf, den Beamtenverbänden zu weit entgegengekommen zu sein, kann nicht den Minister des Inneren treffen, das alte Regime hat sich viel mehr in der Abhängigkeit von Wirtschaftsverbänden wie von der Landwirtschaft befunden als die jetzige Regierung, die sich rechtlich mit den Wirtschaftsverbänden in Verbindung setzte, deren Kostenpflicht sie anerkennt. Mit der Forderung einer allmählichen Verminderung des Beamtenbestandes sind wir einverstanden. Von deutschnationaler Seite liegen aber viele Einwände vor, die auf Einführung neuer Beamtensstellen hinauslaufen. (Unruhe rechts.)

Die Wirtsch. P. in der Schlußrede ist heute so gut wie nie. (Widerpruch rechts.) Anders ist es nur da, wo Vorgesetzte nicht erkennen, daß sie nicht mehr in einer Armee sind, wo sie Rekruten drücken, sondern in einer Polizeiarmee, wo sie Beamten auszubilden haben. Gegen solche Offiziere werde ich mit aller Schärfe einschreiten und werde sie entlassen, die vor verfallener Mannschafft ihre Untergebenen mit parlamentarisch nicht wiederzugebenden Worten belügen. Gegen solche Elemente muß schon im Interesse des Publikums eingeschritten werden, damit solche Worte nicht in den Verkehr der Polizei übergehen. (Beifall bei den Sozialisten.)

Wilde Streik

müssen mit allem Nachdruck zurückgewiesen werden. Das darf aber nicht nur für die Arbeiter

der Frage zur Verfügung gestellt werden. Wir wollen uns im Augenblick mit dieser eigenartigen Politik der Kohlenwirtschaftsstelle nicht beschäftigen, wertvoller scheint uns die Feststellung, daß die Deutsche Kohle sich überall auf den Straßen häuft und aus Mangel an Waggons nicht abgeholt werden kann, daß aber die Eisenbahn offenbar Material genug zur Verfügung hat, um die englische Kohle in Sonderzügen den Deutschen Verbranchen zuführen zu können. Das ist doch mit der „sprunghaften Entwicklung des Verkehrs“ nicht zu entschuldigen, sondern ist weiter nichts als ein ungeheurer Mangel in der Verwaltungsgestaltung.

Amerika und Deutschland.

Von unserem außenpolitischen Mitarbeiter.

Der soeben bekanntgewordene Entschluß, die böhmisches Handelsverträge zwischen Amerika und Deutschland, die vor dem Kriege bestanden, sofort bei Beginn des Weltkrieges zu kündigen und im Friedensvertrag von Versailles uns geraubt wurde, wieder herzustellen, ist als ein Zeichen der Wiederanknüpfung enger Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Amerika dankbar zu begrüßen. Wir dürfen darin einen Beweis erblicken, daß man in Amerika die Bedeutung eines regen Handelsverkehrs mit Deutschland klar erkannt hat und daß man ferner gewillt ist, sich nicht bauernd in die Unannehmlichkeiten

stellen, die ihre wahre Arbeitskraft zurückhalten, sondern für Handels- und landwirtschaftliche Organisationen, die landwirtschaftliche Produkte zu erhalten. In der Bekämpfung des Brauereistums kann eine gerechte Steuerpolitik mehr leisten, als der Zolltarif. Ohne den klaren Beweis, daß die Besitzenden mehr zu den Steuern beitragen sollen, können wir den Arbeitern nicht mehr zuzumuten, daß sie ihre Leistungen steigern. Die Regierung wird die Durchführung des Lichtsundentages in der Beamtenschaft mit allem Nachdruck verlangen. Preußen wird durch seine Anziehungskraft dem Gedanken des Einheitsstaates dienen. Byrnmont hat sich Preußen angeschlossen, Waldeck, Schaumburg-Lippe und Lippe-Deimold folgen. Durch ein starkes, freies und friedliebendes Preußen zu einem starken und freien Reich, das wird heißt die Parole der Staatsregierung sein. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. Wiewer (D. Sp.): Die Ausführungen des Ministers waren nicht in allen ihren Teilen geeignet, dem Gedanken der großen Koalition zu dienen. Mit seinen Worten über die Polizeioffiziere hat er die Disziplin nicht gestärkt, sondern geschwächt. (Beifall rechts, Widerspruch links.)

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes über die

Erhebung einer vorläufigen Steuer vom Grundbesitz.

Finanzminister Dr. Richter: Trotz etlicher Bedenken hat sich die Staatsregierung entschlossen, den Entwurf vorzulegen, weil die Steuer bereits am 1. April erhoben werden soll. Die Regierung rechnet leider damit, daß wir uns dem Vorschlag nicht entziehen werden. Die bisherigen Mehreinnahmen sind durch die Politik in der Bekämpfung der Inflation aufgezogen worden. Die Mehreinnahmen hätten wir durch die Körperschafts- und Umsatzsteuer zu decken. Gehen wir nicht schrittweise an die Erhebung der Grundsteuer, so müssen wir das Reich in Anspruch nehmen, um sie den Gemeinden zuzuwenden. Bei der staatlichen Beteiligung auf dem Gebiete der Grundsteuer entfällt den Gemeinden kein Nachteil. Eine selbständige Veranlagung hätte Monate und Jahre erfordert. Deshalb haben wir im § 3 des Entwurfes das Dreifache und 1/3fache des jetzigen Wertes, der für die Veranlagung zur Ergänzungsteuer für den Abschnitt 1917 bis 1919 festgelegt worden ist, zugrunde gelegt. Wir bitten, nicht zum wichtigsten im Interesse der Gemeinden, um eine vorurteilsfreie Behandlung der Vorlage.

Schluß 5 1/2 Uhr. — Sonnabend 11 Uhr: Grundbesitz.

einer Abhängigkeit des Nachrichtenverkehrs von englischer Kontrolle zu fügen. Der Kabelverkehr wird nie voll durch den Rundfunk ersetzt werden können, beide müssen sich vielmehr ergänzen.

Ein weiteres Zeichen der Abhängigkeit eines besseren Verhältnisses zwischen Amerika und Deutschland können wir darin sehen, daß die amerikanische Regierung beschließen hat, nicht von ihrem Recht auf Grund des Friedensvertrages von Versailles Gebrauch zu machen und die Schadenersatzforderungen amerikanischer Bürger aus dem Kriege einzufrieren zu lassen, sondern ihre Forderungen einem neutralen Schlichtergericht zu unterbreiten.

Amerika und Genua.

Neuer meldet aus Washington, von zuvoriger Seite wurde mitgeteilt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten nicht bereit ist, an der Konferenz von Genua, die zu dem vorgesehenen Zeitpunkt stattfinden werde, teilzunehmen. Die amerikanische Regierung würde in diesem dem Plan einer Wirtschaftskonferenz, die später, d. h. wenn Europa Zeit gehabt habe, wieder stabile Zustände zu schaffen, abgelehnt werden, freundlich gegenüberstehen.

Neuport Herald berichtet aus Washington, daß Staatssekretär Mellon, einer der Hauptgegner, gegen die Teilnahme Amerikas an der Konferenz von Genua sei. Mellon sehe auf dem Standpunkt, es sei nicht Sache der Vereinigten Staaten

Augenblick reglos auf diese Stimme lauschte. Auch ich stand mit gespannten Ohren da, aber ich konnte die Stimme nicht verstehen. Da erkannte ich plötzlich, daß sie französisch sprach. Und doch war es nicht Armands Stimme — das mußte ich bestimmt.

Uns gegenüber führte eine enge Stiege zu dem oberen Stockwerk. Nach diesem kurzen Gehen setzte sich Godfrey auf die unterste Stufe, zog seine Schuhe aus und gab uns ein Zeichen, daselbst zu tun. Simmonds gehobte phlegmatisch, aber meine Hände zitterten so vor Aufregung, daß ich mich in wilder Angst befand, ich möchte einen meiner Schuhe fallen lassen, aber es gelang mir doch, mich ihrer ohne Zwischenfall zu entledigen, und sie leise auf den Boden zu stellen.

Als ich schließlich erleichtert aufatmend wieder emporkam, schloß Godfrey und Simmonds langsam die Treppe hinter sich, ihre Revolver in der Hand. Ich folgte ihnen, aber ich muß gestehen, daß meine Knie zusammenklagen, denn die Stimme oben hatte etwas Unheimliches an sich, sie klang wie die Stimme eines Zerrinnigen, es lag zugleich etwas Wildes und Triumpfhierendes in ihr.

Godfrey blieb einen Augenblick oben an der Treppe stehen und lauschte angezogen. Dann bewegte er sich vorsichtig gegen eine offene Tür, aus der die Stimme zu kommen schien, wobei er uns gleichzeitig ein Zeichen machte, an unserem Platz zu bleiben. Als ich mich auf meine Knie niederließ, schweißgebadet, unterließ ich ein Wort, das immer und immer wiederholt wurde: Revanche — Revanche — Revanche!

Dann sank die Stimme zu einer Art von leisem Knurren herunter, wie es ein Hund ausstößt, der seine Beute verweigert, und ich hörte ein Geräusch, als wenn man ein Tuch zerreiße.

Godfrey spähte, auf Händen und Knien, in das Zimmer. Dann zog er sich zurück und gab uns ein Zeichen, vorwärts zu kriechen.

Ich werde die Szene nie vergessen, die sich meinen Blicken bot, als ich vorsichtig in das Zimmer hineinkam.

Es war nur durch die spärlichen Lichtstrahlen erhellt, die zwischen den Jagen eines geschlossenen

ten, sondern der unmittelbar interessierten Bürger, ihre Angelegenheiten in Ordnung zu bringen.

Präsident Harding, der die Einladung zur Konferenz nicht annehmen werde, sei ein scharfer Gegner der europäischen Inflation und wirtschaftlichen Not. Die europäischen Nationen müßten ferner anerkennen, daß die wirtschaftliche Wiederherstellung des Kontinents in direkter Beziehung zur wirtschaftlichen Wiederherstellung Deutschlands stehe, die eine gerechte, rasche und vernünftige Regelung der Reparationsfrage in sich schloße.

Der Senat müsse übrigens den Vertrag, den die Abrüstungskonferenz festlegte, ratifizieren, bevor die Teilnahme an der europäischen Konferenz in Frage komme.

Wirths Echo in Paris.

Wib. Paris, 27. Jan. Zu der gestrigen Rede des Reichsfinanzministers schreibt „Petit Parisien“, die Worte, daß Deutschland nicht mit dem Dolch im Gewande nach Genua gehe, daß es sich den Reparationen nicht entziehen würde, würden gern gehört. Der Kanzler müsse jedoch bedenken, daß Frankreich die Faten abwartete. Das Abkommen von Wiesbaden, das Frankreich Naturalleistungen geben wollte, sei immer noch ein toter Buchstabe.

Anmerkung des W.B.: Das Abkommen von Wiesbaden ist von den Alliierten bis jetzt noch nicht ratifiziert.

Die Zwangsanleihe von einer Milliarde Goldmark, die der Reichstag bewilligen werde, werde nicht genügen, um die Sachlieferungen zu bezahlen und die Goldzahlungen aufzubringen, die für 1922 erwartet würden. Der „Borndorff“ habe von einem Brief der deutschen Schwerindustrie gegen die Reparationspolitik gesprochen. Es sei nach den seit Monaten von der deutschen Regierung gemachten Anstrengungen sei es schwierig, ihr Vertrauen zu schenken, bevor nicht durch Taten festgestellt sei, daß dieser Widerstand gebrochen und Deutschland entschlossen sei, seinem Kanzler zu folgen.

Das Gnadenbrot Exzeller Karls.

Die Reichstagskonferenz bestimme, eine Pariser Wiedergabe, daß Exzeller Karl von den nachfolgenden Staaten eine jährliche Pension von 6 Millionen Francs erhalten soll.

Soziales Leben.

Geschäftsführer-Kosten für Betriebsvertretungen im Sinne des Betriebsratsgesetzes.

Durch Rundschreiben des Reichsfinanzministeriums sind die Tagelohnsätze für Mitglieder von Betriebsvertretungen bei notwendigen mehrwöchigen Reisen mit Wirkung ab 1. November 1921 a) auf 45 Mk., b) für Reisen nach besonders feuernden Städten auf 70 Mk. erhöht worden. Die Sätze für einwöchige Reisen bleiben in der bisherigen Höhe von 20 bzw. 25 Mark bestehen.

Fortzahlung des Gehalts an Angeestellte in Krankheitsfällen.

Nach § 7 Abs. 3 des Tarifvertrags für die Angestellten bei den Reichs- und preussischen Staatsverwaltungen vom 6. November 1920 werden die Angestellten im Falle einer durch Unfall oder Krankheit verursachten Arbeitsunfähigkeit die Vergütung unter Abzug der rechtsgeseglichen Vorkasseleistungen (Krankengeld, Hausgeld) weitergezahlt. Es ist nun die Frage aufgeworfen worden, ob ein Abzug der rechtsgeseglichen Leistungen unter dem Vorbehalt, wenn diese Leistungen in barem Gelde (Krankengeld, Hausgeld) gewährt werden, daß also im Falle der Gewährung von Krankengeld ein etwa daneben gewährtes Krankengeld, nicht aber der Geldwert der Krankengeldhauptleistung, von der Vergütung abgezogen werden dürfe. Zur Vermeidung von Unklarheiten wird in einer jüngst erlassenen ministeriellen Verordnung darauf hingewiesen, daß zu den Vorkasseleistungen im Sinne des § 7 Abs. 3 a. d. V. nicht die Krankengeldhauptleistung gehört. Es ist daher in Fällen, in denen erkrankte Angestellte Ausnahme im Krankengeld gefunden haben, das ihnen zuzugewandte bei häuslicher Behandlung zuzutende Krankengeld nicht auf die Vorkasseleistungen aus-

Labens hindurchsicherten. Mitten drin fand das Boule-Gründchen, und davor, den Rücken der Türe aufzuheben, stand ein Mann und rief während die Türe hinweg, in die es verpackt worden war. Er führte in der Art eines wilden Geistes eine Art Selbstgespräch und hielt nur von Zeit zu Zeit inne, um einen Blick auf ein zusammengeknülltes Bündel zu werfen, das an der gegenüberliegenden Wand am Boden lag. Erst konnte ich nicht erkennen, was das Bündel enthielt, dann aber, als ich mein Auge an die Beleuchtung gewöhnt hatte, sah ich, daß es der Körper eines Mannes war, der mit zahlreichen Schnüren und Stricken schnürt war.

Und als ich ihn näher betrachtete, fing ich den Blick seiner Augen auf, mit denen er den Mann vor mir, der mit dem Schränkchen beschäftigt war, ein Blick, der nicht übersehen werden konnte — der gleiche Blick, der mich schon früher einmal so erschreckt hatte.

Godfrey zog mich mit harter Hand zurück und nahm meinen Platz ein. Ich selbst zog mich zur Treppe zurück und setzte mich nieder, um mir den Schwanz von der Stirne zu wischen und zu beruhigen, das Geheißene zu verstehen. Wer war dieser Mann? Was tat er dort an der Wand? Was bedeutete diese wilde Szene?

Dann klopfte mir der Herrschling, denn Godfrey war mit einem lauten „Halt!“ aufgesprungen und von Simmonds gefolgt, in das Zimmer gestürzt. Ich denke mir, daß zwei Sekunden vergingen, bis ich die Schwelle erreichte. Hier blieb ich stehen, und als ich in das Zimmer trat, mußte ich mich an der Wand festhalten, um nicht umzuknien.

Das Bild, das sich mir bot, ist mir so tief im Gedächtnis geblieben, daß ich nur die Augen zu schließen brauche, um es wieder vor mir zu sehen.

Das Schränkchen stand mitten in dem Zimmer, von seinen Füßen befreit, aber die Gestalt am Boden war verschwunden. Vor der offenen Türe zu einem anderen Gemach aber stand ein Mann, ein Kiese, die Hände über dem Kopf, das Antlitz von Furcht und Wut verzerrt, während Godfrey vor ihm stand und ihm höhnisch lächelnd einen Revolver auf die Brust hielt.

(Fortsetzung folgt.)

Das Geheimnis des Schränkchens

Roman von Burton C. Stevenson.

(Nachdruck verboten.)

Daher verdoppelte ich nach kurzem Zögern meine Schritte, indem ich mir sagte, das Godfrey mir nicht zugewinkt haben würde, wenn er mich nicht bei sich zu haben wünschte. Ich erreichte die Treppe noch rechtzeitig, um zu sehen, daß der Schränkchen nachdrücklich in die letzte Avenue einbog. Sobald er und die ihm folgende Droschke aus meinen Augen waren, rannte ich auf dem Bürgersteig dahin, und als ich meine Schritte die Treppe erreichte, erkannte ich zu meiner Genugtuung, daß sie nur ein kleines Stüchchen voraus waren. Hier war die Straße so belebt, daß der Schränkchen nur langsam vorwärts kam, und es fiel mir nicht schwer, gleichen Schritt mit ihm zu halten, ohne gezwungen zu sein, zu laufen und dadurch Aufsehen zu erregen. Ich blieb also absichtlich zurück, und mußte mich in die Menschenmenge, die sich auf dem Gehsteig drängte, um zu vermeiden, daß jemand, für den Fall, daß er zurückgefallen wäre, entdecken könnte, daß ich ihn verfolgte.

Ich beobachtete, daß Godfrey und Simmonds daselbst befürchteten, denn ihr Gesicht hielt bei der Straßenkreuzung und wartete so lange, bis der Wagen eine ansehnliche Straße vorausgefahren war. Bei der nächsten Straßengabelung wandte er sich wieder nach Westen, und fuhr dann nordwärts in die Siebente Avenue ein.

Was konnte jemand in diesem Stadtteil vorhaben? fragte ich mich. Sollte es das unschätzbare Schränkchen in dieses ärmliche Quartier bringen? Dann hielt ich plötzlich inne und drückte mich in einen Lohweg, denn der Wagen hatte in einiger Entfernung haltgemacht und war sogar nahe an die Häuserreihe herangefahren.

Vorsichtig spähte ich hinaus. Auch die Droschke, in der Armand saß, hatte gehalten; er stieg aus und beugte den Kopf. Der andere Wagen fuhr in gutem Schritte weiter und verschwand weiter oben in der Avenue. Nun hoben die zwei Träger das Schränkchen heraus und trugen es in das Gebäude, vor dem der Wagen haltgemacht hatte.

Nachdem sie etwa fünf Minuten verschwunden waren, woraus ich schloß, daß sie es die Treppe hinauftrugen, erschienen sie wieder in Armands Begleitung. Er befragte sie und ging auch hinaus, um dem Kutscher des Schränkchens ein Geldstück in die Hand zu drücken. Dann kletterten die Träger wieder auf den Wagen, und er fuhr davon. Armand blieb einen Augenblick auf den Stufen stehen, schaute nach beiden Richtungen die Avenue hinab und verschwand darauf im Hause.

Einen Augenblick später sah ich Godfrey mit seinem Begleiter Simmonds aus einem Laden über der Straße drinnen heraus und zu dem Haus herüberkommen, in das das Schränkchen hineingetragen worden war. Sie standen auf der obersten Stufe vor der Haustür, als ich zu ihnen trat.

Es war ein schmaler Mann, der ganz seiner schmutzigen Umgebung angepaßt war. Das Gesicht war von einer Wüsterei eingenommen, die nach dem Gesicht auf dem Vorderfenster französisch war. Nur eine einzige Türe, die offenbar zu der Treppe nach den oberen Stockwerken führte, war zu sehen. Godfreys Gesicht glühte vor Erregung, als er leise, leise auf die Klinke drückte. Aber die Türe war verschlossen. Er legte sein Auge an das Schlüsselloch.

„Der Schlüssel steckt drin“, flüsterte er. Simmonds entnahm seiner Tasche ein paar kleine Rangen und übergab sie Godfrey. Dieser spähte vorsichtig nach beiden Seiten auf die Straße hinaus. Als er sah, daß niemand in der Nähe war, schob er eine Hand in das Schlüsselloch, schloß das Ende des Schlüssels und drehte ihn langsam herum.

„So“, flüsterte er, drückte leise die Türe auf und schloß sie hinein. Ich folgte ihm, und Simmonds kam mir wie ein Schatten nach, nachdem er die Türe wieder vorsichtig hinter sich geschlossen hatte.

Nun blieben wir alle stehen, und ich wenigstens hatte das Gefühl, daß mein Herz sich in meinen Hals herausgedrängt hatte — denn wir hörten irgendwo über uns eine aufgeregte Mannesstimme.

Sogar in dem Gäßchen bemerkte ich, wie erstaunt und bestürzt Godfrey ausfiel, als er einen

Neube

auf den „Märkischen“
Februar werden
unseren Zeitungen
sowie von unserer
... Straße 11

dem Teiltarifvertr
den Reichs- und
vom 4. Juni 1920
mehr und mehr
zunahme nur
der Angestellte
alsdann auf die
rechnen sein. Bei
Verordnung beme
Leistungen auf Gr
Kassette zusetzen.

Aus dem

Wien, 27. Jan.
einstufige Zähler
Röhre statt. Aus
zahlreiche einget
Zugmannschaften
einer Jugendgrup
dem der Vorhänge
die Erklärungen
18. Januar als
erinnert hatte, m
rung. Die erste
des Freitag, 27.
Billig, Bodum
einigung, erschein
geschäftlichen Teil
Eid, einen Expe
Telephonie und S
bis in die Spä
millionen findet

so. Werne, 27.
sachst. Berufs
reihstellung der W
Gelehes vom 17.
lagen zu Unklar
wirtschaftliche Ver
ziehung der Gemei
1921 gleichzeitig
kauf in Höhe de
Vorhänge wird au
res 1922 zur Erhe
Gemeinschaftsbeitr
Bei einem Ein
renkamt am Harze
tränke und Tabak
Markt in die Hän
auf dem Wege nach
den. Der Bestoh
Erregung der T
von 500 Mk. und
kung der gestohle
1000 Mark. Di
wert S. hier be
den ihre Dienstst
geschäfts und eine
heimlich verlassen
stahlen sie außer
Werte. Da die K
sind, wird deren
so. Werne, 27. Jan.
russische Offizier
Mittel für die auf
1921 zu zahlen
die Welt. Landw
Entziehung der Ge
1921 gleichzeitig
in Höhe des Betr
wird auf den nach
Erhebung gelang
Einbruch in die
generege Hefen b
im Werte von 600
Die vermutlichen
Allgemeinund ge
zählt für Ungebo
führen, eine Wohl
dem für die Wiede
chen eine solche
Ziel bei dem Land
Knechte haben ihr
eines Werbegehe
von 2000 Mark
betrohener des Hau
ungsschilde im g
der Diebe bekannt
erfolgen können.

Aus d

Genue, 27. Jan.
Geheirgefell
der Böhmische Str
Abelter Josef L
im August und Se
ausgetroffen. Sie
Familie des W
November für
Einbruchschädliche
Nachforschungen.
Namen hatten ein
Markt. Zum Teil
der Familie Kof
lekte. In einem Ma
Werte 14 000 Ma
Säulen, je 5-6000
diebstahl, die s
richtigen. Konnte
der Straßmann
Arbeiter Valentin
diebstahl, wegen
Kofortins, dessen
und Gelene zu ver
konnte dem Valen
Diebstahl nicht a
den ersten legen
Vorfahren wurden
Jagt. Tora und S
3 ucht h aus beru
gen fortgeleitet
zent. Nov. 9 Mon



Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Bedarfsartikel für die Hausschneiderei!

Besichtigen Sie unser Spezial-Kurzwaren-Fenster!

Nähgarn		
200 Meter-Rolle	400	
200 Meter-Rolle } Ackermann	600	
1000 Meter-Rolle } und	2900	
50 Meter-Rolle, bunt	280	
Reihgarn 50 gr.-Rolle	950	
Zwirn		
25 Meter-Rolle	90	3
20 Meter-Sternchen	85	3
Twist schwarz und weiß	125	
Nähseide		
80 Meter-Rolle	350	
Gütermann-Labora, 50 Meter	380	
Bindeband weiß Körper, Meter	35	3
Leinenband		
2 Meter-Stück	110	85
Durchziehband		
2 Meter-Stück	45	35
Knöpfe		
Druckknöpfe rostfrei	75	3
Druckknöpfe „Koh-i-noor“	200	
Hosenknöpfe	60	3
Perlmutterknöpfe 2 Lorch, Gr. 16-28	8,75, 8,15, 2,75	250
Haken und Augen		
lackiert	1,30	50

Nadeln		
Stecknadeln . . . Brief 200 St.	125	
Nähnadeln . . . Brief à 25 St.	65	3
Nähnadeln „Blitz“, Brief à 25 St.	135	
Maschinennadeln . . . St. 75	55	3
Sicherheitsnadeln Brief sort.	65	3
Sicherheitsnadeln		
Nr. 6 4 8 2		
Diz. 1,35, 1,10, 95, 80, 80 Nr. 0	60	3
Lockennadeln . . . Paket 60	10	3
Haarnadeln gatt u. gewellt Paket	15	3
Lockenwickler	25	3
Stricknadeln Stahl	200	
Stricknadeln Bein	125	
Häkelnadeln Stahl	110	
Stricknadelhülsen	100	
Miederband		
4 cm mit Stäh, Ia. Qualität, Meter	290	
5 cm mit Stäh, Ia. Qualität, Meter	390	
5 cm ohne Stäh, Ia. Qual.	200	
Gummiband		
mit und ohne Loch in unseren bekannt soliden und preiswerten Qualitäten		
Rüschenband		
Modifarben	14,50	1050
Strumpfhalter		
für Damen	9,50, 6,00	450
für Kinder	6,00	375
Sockenhalter Paar 9,50, 6,75	500	

Ringband	165	
Zackenlitze		
weiß	4 Meter-Stück 2,40, 2,00	160
Gardinenkordel		
.	7 Meter-Stück 7,50	400
Gardinenzacke	60	3
Barmer Bogen		
gute Qualität, Meter . . . 100, 75, 65, 50	30	3
Wäscheband weiß, Mtr. 60, 50	28	3
Wäsche-Festons		
Ia. Qualität,	8,50 6,50 4,85	150
Rock-Stickereien		
mit und ohne Fältchen	22,00, 20,00, 18,00, 16,00, 15,50	1150
Wäsche-Buchstaben		
weiß-rot	per Dtzd.	125
schwarz-weiß	per Dtzd.	150
Monogramme	per Dtzd. 6,00	300
Stick-Garne, -Seide, -Wolle		
Kunstseide	per Döckchen	135
Häkelseide	Kn.	1350
Perlgarn		
Nr. 5 u. 8, per Döckchen 3,95, 3,50	275	
Seiden-Twist in allen Farben, Kn.	325	
Wolle in allen Modifarben Döckchen	200	
Straußenwolle moderne Farben,	525	

Schuhriemen		
Eisengarn, 100 cm	Paar	95
Schuhriemen		
Macco, Ia., 100 cm	Paar	130
Schuhriemen für Halbschuhe		
Macco, Ia., 70 cm, schw. u. weiß, Paar	200	
Korsett-Verschluss Paar	235	
Korsett-Riemen	65	3
Zentimetermaße		
kein Ersatz	Stück 3,00	75
Bein-Pfriemen	95	3
Finger-Schoner	95	3
Schirmquasten		
.	per Stück 6,50, 6,00, 3,75	300
Rocklitze	per Mtr. 3,00	250
Steppbändchen		
alle Farben	per Mtr.	45
Tressen		
schwarz, Seide, in all. Breiten, Mtr. von	135	an
Franzen schwarz und farbig, in		
allen Breiten, . . . Mtr. 15,75, 11,75 7,50	575	
Filet-Spitze schwarz, . . 8,50, 7,50	550	

Anfertigung von Stoffknöpfen im Hause.

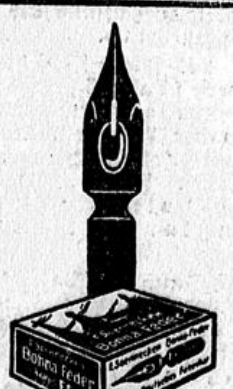
Tailenfutter Ia. Qualität, grau Croise, ca. 80 cm breit	30	00
Tailenfutter schwarz Croise, ca. 80 cm breit	32	50
Satin 80 cm breit in allen Farben	37,50, 35,00, 32,00	2975

Wattierleinen gute Ware 80 cm breit	48,50	45
Aermelfutter gute Qualität, 100 cm breit	35	00
Taschenfutter mode, Pocketing, solide Ware	35	00

Reichhaltiges Lager in Favorit-Schnittmustern!

Ludwig Clemens

Bochum Telefon 3616-18 Kochstr. 8-10



SOENNECKEN
BONNA-FEDER

Schlafzimmer
gute, solide Arbeit, mit
breitem Bett
Nr. 5950
Küche
nat. Ind.
Gamer gerüstet, Häfen:
150 Zentimeter breit, vier-
reichte, Tisch 2 Stühle.
Nr. 5100
Filjo & Finger
Bochum, Alleestr. Nr. 12

Wer Stoff hat
Herren- u. Knabenkleidung, An-
fertigung nach Maß, Knaben-
kleiden, Mädchenkleiden, Kleider
und untere Bekleidung in elegant
Modellen.
Herrn- u. Knabenkleidung
Dortmunder Straße 116



Ledermöbel
Teppiche
Gardinen
in reicher
Auswahl

L. Schmiedeknecht
Wiltenerstr. 40-42 u. 36 Bochum
Telefon 3681 gegründet 1871

Empfehle mein reich-
haltiges Lager

Cognac
Rum
Liköre
Weine

Albert Janzik
Maarbrückerstr. 12

**Schubmacher-
Kollert-Maschine**
gut nützend, billig zu ver-
kaufen, 3. Dienstleistungen
1871

Bügelsschule des Evg. Frauenvereins
Metzstrasse 18.

Der neue dreiwöchige Kursus zur gründlichen Er-
lernung des Fein- und Glanzbügelns beginnt am
Dienstag, den 31. Januar 1922.
Unterrichtsstunden viermal wöchentlich, 3-6 Uhr.
Der Preis beträgt Mk. 80,- (einschl. Stärke).
Anmeldungen nehmen die Schwestern der Klein-
kinder-schule Metzstraße 18 entgegen.

HOFFBAUER-STIFTUNG
POTSDAM-HERMANNWERDER
JUGENDHEIM (vom 2. Jahre an) mit
LYZEUM für Mädchen u. jung. Knaben.
FRAUENSCHULE mit staatl. Berechti-
gung.
HAUSHALTUNGSSCHULE
ERHOLUNGSHAIM
Idyllische Lage am Wald u. Wasser.

C. O. Loer, Kammerjäger
gerichtet, Sachverständig, u. Gutachter
Friedrichstr. 2 Bochum, Telef. 2905

Der Himmel
Teppich auf
welchem stand
Wartemäher
in Hermeten
den Augen
sen sich leicht
reihen heute
Mein Himmel
Schneebälle
mein Fenster
geben dem
dämpfte, Ber
In meine
Gisblumen.
Ofen hat mit
mein Stab
unter dem
nachsteht in
tief in den
tag Wehnad
heilige Nacht
schmelze Wä
leide Kinder
Klänge bauen
erlösen sind
den am Was
der Rosenlan
erzählt. Wer
vom Gehen
Mein Welt
dem fahen
Ieln aufged
Mein W
Nieder im
schön, wenn
bleibt „Das
meiner Augen
Variationen!
„Lebt woh
Minns in die
Meinen G
Brieumschlag
summe und
auf meinen
Hypothes
noch, die We
genießen, tr
Benouffeln
Tränen fall
schönen W
ners Hand, s
wahbare W
„Rings wi
mit Gras
Große Sch
nieder „D
Lumme die
Traumtüm
Robert Tan
einem Stro
im großen
sieht ganz
Nieder bu
läßt sein
Garten st
Geräte des
fen. Auf
harres und
Ein Käsche
zum Rühel
schnurrt be
ten durch
bireft in
Neben. W
feuerwerk
Gens, wie
St. erhebt
Bum! Wie
Die geliebte
auf dem
liegt ein

BE. Ein mo
des Wiche war
1797 an Wien
Mes, was
leider verhältnis
spanne geschaffe
das ganze Ich
im Reich der
erfüllt von der

Man ist
durch
die Nat
aus dem
Die Su
empfinde
die arm
die fälle
Auf zu
liegt sp
worauf
man sich
Die Sch
hin fleg
und die
die fleg
So, ja,
Man mi
Beefucht
dann mi

Wissen freun
habe das aus
ich. Die wolle
man in Deu
Schulden“ fr
eines Tages
etwas angeschwe

Massachusetts, Circuit 44,

